

Trigel von Dwisheim den Edelknecht Albrecht von Zeutern heiratete. Nach einer Urkunde von 1405 erbt Albrecht die Güter seiner Schwiegermutter Else Goldenerin. Dieselben werden darin begrenzt durch ein unregelmäßiges Fünfeck: von Udenheim (heute Philippsburg) südlich bis Stollhofen (unfern Tiefenau), von da östlich nach Herrenberg, von hier nördlich bis Pforzheim—Besigheim—Eppingen, und von da wieder westlich bis Udenheim. Somit lagen 1406 bei Stollhofen-Tiefenau und damit wohl auch zu Sinzheim noch Göldlin'sche Güter. Diese versprach Albrecht von Zeutern vom Markgrafen als Lehen zu nehmen. Daraus ist auf ehemalige Ansässigkeit der Göldlin-Goldener in der Sinzheimer Gegend zu schließen¹⁾. Wahrscheinlich sind die Güter der Else Goldenerin als Allodialgüter in der Familie verblieben und von ihr vererbt worden, während die Feudalgüter beim Wegzug der Familie nach Pforzheim an den markgräflichen Lehensherrschaften zurückgefallen waren. Die älteste Tiefenauer Urkunde über Verkauf der Hälfte dieses Teillehens von 1337 deutet auch an, daß hier eine teilbelehnt gewesene Ministerialenfamilie abgewandert ist²⁾. Kritische Zeitverhältnisse zwangen seit Mitte des 13. Jahrhunderts viele niedrige Adelige auf dem Lande, in den aufblühenden Städten neue Lebensbedingungen zu suchen.

Die Krisis, in die der Adelsstand eintrat, dauerte vom 13. bis ins 15. Jahrhundert an. Die Zugehörigkeit zu ihm hatte die Verpflichtung einer ritterlichen Lebensweise in sich geschlossen. Nun war das Ideal des Rittertums: eine stehende Kriegerkaste zu bilden, nicht mehr auszuwirken. Entartung nach den Kreuzzügen, die noch eine religiös-ideale Betätigung geboten hatten, war eine fast notwendig gewordene Entwicklung. Zwar hatte Rudolf von Habsburg dem Raubrittertum den Todesstoß versetzt. Damit war jedoch für die meisten niederen Edelleute die vitalste Lebensfrage nicht gelöst. Von den Renten leben konnten die wenigsten, da die Einnahmen von einigen Gulden und Säcken Frucht nicht ausreichten. Ein Mißjahr, eine Reduktion der Preise ihrer Naturalbezüge, eine Geldkrisis, wie sie namentlich Ende des 14. Jahrhunderts anlässlich der neuen rheinischen Münzregulierung auftrat, konnte sie nötigen, den adeligen Stand aufzugeben und in den bürgerlichen oder gar bäuerlichen überzutreten. Daher fand vom 13. bis 15. Jahrhundert

Appenzell, zu suchen sein, ist abhängig vom phantastischen Versuch Dr. E. A. Göldis, seine bäuerliche Familie im St. Galler Rheintal in die patrizische der Göldlin v. Tiefenau hineinzudeuteln. Unhaltbare Ansicht, wie auch die Behauptung, die Göldlin seien Lehensleute der Werdenberger Grafen gewesen. Scharfe kritische Ablehnung seines Buches: Göldi, Göldli, Göldlin, Zürich, 1902, durch Dr. Keller-Escher als „Ignoranz und Arroganz“, siehe Msc. II, 633, der Zentralbibliothek Zürich.

¹⁾ Orig.-Perg.-Urk. im GLA. Karlsruhe (Lehens- und Adelsarchiv): Copb. 38, fol. 102; RMB., Nr. 2318.

²⁾ Orig.-Perg.-Urk. im GLA. Karlsruhe (Lehens- und Adelsarchiv): K 496.